

# Beilage zu Nr. 169 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 26. Oktober 1889.

## Kronik.

### Deutschland.

#### Zum 89. Geburtstag des Grafen Moltke. 1800-26. Oktober 1889.

Ein Mann, der für die Macht und Einheit Deutschlands so viel gethan hat wie der berühmte Schlachtendanker, Generalfeldmarschall Graf Moltke, kann sich der Sympathie und Aufmerksamkeit des deutschen Volkes nicht entziehen. Es ist daher nur ein Tribut schuldiger Dankbarkeit, wenn wir heute daran erinnern, daß Graf Moltke am 26. Oktober seinen 89. Geburtstag feiert.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, bei dieser Gelegenheit auf den militärischen Lebensgang des Gefeierten hinzuweisen, denn nicht nur der Deutsche, der zu den höher stehenden Kreisen zählt, sondern auch derjenige, der den niederen Schichten des Volkes angehört, kennt die Geschichte Moltkes. Wohl aber steht es uns zu, eine Lehre für uns selbst aus dem Leben des großen Mannes zu ziehen. Wenn wir betrachten, wie Moltke von einem Erfolge zum andern schritt, wie er in seinen jungen Jahren, die man wohl als Moltkes Wanderjahre bezeichnen kann, rastlos bemüht war, sich nach jeder Richtung hin weiter zu bilden, und wie er im Dienste des Sultans alles daran setzte, um den ihm gestellten Aufgaben gerecht zu werden, wie er endlich mit einer Ausdauer sonder Gleichen in Böhmen und Frankreich die Geschicke der ihm anvertrauten Heere leitete, dann müssen wir uns sagen, daß die bis zur Aufopferung gehende Pflichttreue des Grafen Moltke es ist, welche wir als die Urheerin seiner Erfolge ansehen müssen.

Der Dienst und seine Forderungen sind ihm jederzeit höher gegangen als die Bequemlichkeit eines Privatlebens. Aber Moltke hat auch mit seiner feinen Empfindung bei militärischen Operationen die völkerrechtliche Notwendigkeit derselben in's Auge gefaßt, er war nicht nur der Strategie, der Schlachten zu lenken wußte, sondern er war sich bewußt, einen Teil der Weltgeschichte zu entscheiden. Das ist's, was Moltke weit über die meisten berühmten Feldherren stellen wird.

Man hat im deutschen Reiche den Grafen Moltke immer „den Schweizer“ genannt und es bildete sich daraus die Mythe, daß der greise Feldherr wenig oder gar nicht das Wort ergriffe.

Welches Unrecht! Sprechen für diesen Mann nicht schon die Thaten so laut und eindringlich, daß wir bei allem, was das Herz des Deutschen in den letzten Jahrzehnten erheben konnte, an ihn erinnert werden mußten. Und ist es in der That so, daß Graf Moltke wenig spricht, dann wird, wenn er einmal das Wort ergreift, dasselbe um so mächtiger in die Wagschale fallen.

„Erst wägen, dann wagen!“ So lautet die Devise seines Wappens und nach dieser Devise handelt er. Das was er

einmal erwogen und für richtig erkaunt hat, das wird gewagt.

Moltke ist, im gewöhnlichen Sinne des Wortes, kein Schweiger. Er spricht, wie wir bei den verschiedenen Verhandlungen im Reichstage ersehen haben, mit Lebhaftigkeit und Ueberzeugung. Wer erinnerte sich nicht der denkwürdigen Reichstags-sitzung des norddeutschen Bundes im Jahre 1868 in der Moltke ausrief: „Welcher verständige Mensch würde nicht wünschen, daß die enormen Ausgaben, welche in ganz Europa für Militärzwecke gemacht werden, für Friedenszwecke verwandt werden könnten? Auf dem Wege der internationalen Verhandlung wird dies nimmermehr zustande kommen. Der Krieg ist ja nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Ich sehe für den Zweck nur eine Möglichkeit, und das ist, daß im Herzen von Europa sich eine Macht bildet, die, ohne selbst eine erobernde zu sein, so stark ist, daß sie ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann. Etwas dergleichen glaube ich, daß, wenn dieses segensreiche Werk jemals zustande kommen soll, es von Deutschland ausgehen wird, aber erst dann, wenn Deutschland stark genug ist, das heißt, wenn es geeinigt sein wird.“

Moltke sprach damals befeelt von prophetischem Geiste, denn noch war der große Krieg mit dem welchen Erbfeinde nicht geschlagen, man dachte noch nicht daran, daß eine Katastrophe wie die von Sedan nötig sein würde, um Deutschland das höchste Gut geben zu können. Die Einigkeit unter kaiserlichem Scepter.

Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke, der getreueste Helfer bei der Neuaufrichtung des deutschen Reiches, hat drei deutschen Kaisern gedient. Kaiser Wilhelm II., der Enkel desjenigen Monarchen, unter dem Moltke die schönsten Lorbeeren erntete und der Sohn des unvergeßlichen Feldherrn, kann und will den erprobten Rat des Schlachtendankers nicht entbehren. Die Last der laufenden Geschäfte des großen Generalstabs sind auf jüngere Schultern gelegt, aber Graf Moltke weiß, daß sein Geist weiterleben wird in der deutschen Armee, und wenn der Fall eintreten sollte, daß dem Vaterlande eine ernste Gefahr droht, dann wird Deutschlands Volk mit Vertrauen auf den greisen Generalfeldmarschall blicken, der dann sein Tuscolum in Schlesien verlassen wird, um auf's Neue zu zeigen, daß wir Deutsche nach Bismarcks Worten außer Gott nichts auf der Welt zu fürchten haben.

München, 21. Okt. Die Allg. Ztg. schreibt: Sämtliche Mitglieder des königlichen und herzoglichen Hauses haben sofort nach Bekanntwerden des ruchlosen Attentats auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg diesem ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Aus Elsaß-Lothringen, 20. Okt. Schädliches Wild. Daß es in den ausgedehnten Waldungen des Reichslandes

nicht an schädlichem Wilde fehlt, geht daraus hervor, daß im Rechnungsjahr 1887/88 nicht weniger als 998 Wildschweine, 105 Wildkazen, 2272 Füchse und 16 Wölfe erlegt wurden. Nur in Bezug auf die Wölfe, welche ihr Standquartier im lothringischen Hügellande haben, ist eine Abnahme zu verzeichnen. In den vorausgegangenen Jahren wurden deren nämlich durchschnittlich über 40 Stück geschossen.

Metz, 22. Okt. In unserem Vororte Devant-le-Ponts ist vor einigen Tagen ein 13jähriges Mädchen an den Folgen eines Bisses gestorben, den dasselbe vor etwa anderthalb Jahren von einem mit der Tollwut behafteten Hunde erhalten hatte. Das Kind war seiner Zeit sofort nach Paris gebracht worden, wo es in dem Pasteur'schen Institut eine Kur durchmachte und nach derselben als völlig geheilt entlassen wurde. Die ganze Sache war bereits in Vergessenheit geraten, als vor etwa 10 Tagen das Mädchen über Schmerzen an der Stelle des Bisses klagte; es wurde sofort ein Arzt zu Rate gezogen, aber trotz aller Sorgfalt, mit der die ärztliche Kunst eingriff, verschlimmerte sich der Zustand und nach mehrtägigen schmerzlichen Leiden gab das arme Kind den Geist auf. Das Pasteur'sche Verfahren scheint also doch eine radikale Heilung nicht immer zustande zu bringen.

Bingen, 21. Okt. Gestern wurde ein hiesiger Fuhrmann beerdigt, welcher beim Ausladen von Fruchtsäcken durch einen abrutschenden Sack zur Erde geworfen und so gequetscht wurde, daß er einen mehrfachen Rippenbruch erlitt. Er verstarb an dem Tage, an welchem er Hochzeit machen wollte.

Pforzheim, 22. Okt. Ein frecher Taschendiebstahl wurde gestern Nacht in der Untern Au an dem Landwirt R. verübt. Demselben gefellten sich beim Nachhausegehen zwei Burschen zu, die sich mit ihm in der harmlosesten Weise unterhielten; doch siehe da — als er nach Hause kam sah er sich seiner Burschaft von angeblich 60 M. beraubt. Die frechen Burschen sind bis jetzt noch nicht ermittelt. (Bl. B.)

### Württemberg.

Stuttgart, 23. Okt. Nach dem „Staatsanzeiger“ wies der Minister von Mittnacht die Eisenbahndirektion an, sofort die Vorarbeiten zu den Bahnlinien Untertürkheim-Zuffenhausen und Zuffenhausen-Hafenberg zu beginnen, um den Bahnhof Stuttgart zu entlasten.

Stuttgart, 22. Okt. Das Apostelthor an der Stiftskirche ist fertig; nach fast 6monatlicher Arbeit der Erneuerung, an welcher 3 Bildhauer ununterbrochen beschäftigt waren, konnten die Gerüste größtenteils entfernt werden. Heute erkennt jedes Auge die hohe Schönheit einer Gotik, die ebenso gut dem Ulmer-, dem Freiburger-Münster, wie dem Kölner Dome zur Zierde gereichen würde.

f einem Umwege ge-  
den herrschaftlichen  
er Polizist geworden,  
vallerie, deshalb inte-  
für Pferde und Alles,  
Durch die offene Thür  
er Ställe ein, dessen  
tische Einrichtung ihm  
Er streichelte ein statt-  
s sich wiehern nach  
sagte beim Heraus-  
recht, der dem Kutscher  
er Kutsche behilflich  
r!  
te der Stallknecht; —  
aufend Francs!  
nicht teuer!“ entgeg-  
noch eine Weile der  
gens zuschaute.  
utscher das eine hoch-  
durch einen kräftigen  
Hand in Schwung  
allknecht einen vollen  
er ebenfalls mit der  
te, über das Rad aus-  
er Polizei-Agent die  
endlich und legte seinen  
die Hände auf den  
it dem ihm begegnen-  
schon bejahrten Manne,  
ls einige Worte über  
ge der Pflanzen und  
Gelegenheit eine Preie  
Tabakdose an.  
ließ sich nicht lange  
iff mit Daumen und  
sten Hand tief in die  
volle Ladung sodann  
ine, vorher an der  
pußte ansehnliche Lö-  
te er, — „ein herr-  
änder, nicht wahr?“  
erchen! Holländischer  
eland verabschiedete sich  
Härtner und schlenderte  
Seite des Hofes hin-  
sich eben anschickte,  
zuklopfen, der zwischen  
auf einem Querbalken  
zu bleiben, verlor  
wegung des Dieners  
ls dieser den Ausklop-  
ten Hand ergriff und  
den Teppich losschlag,  
vorüber indem er zu  
hat ein verdächtiges  
uß ihn jedenfalls über-  
ung folgt.)  
nnügies.  
dem Verderben zu schüten,  
zu verderben droht, indem  
it Schimmel überzieht, der  
neuert und einen schlechten  
kann man dadurch vor dem  
daß man auf die obenauf-  
angsam etwas Branntwein  
al wiederholt, wenn Sauer-  
genommen wird. In der  
wenn dies drei- bis vier-  
oll der Sauerstoff darnach  
weinsäuren Geshmad be-  
ann auch weit längere Zeit

Mit einer Beilage.





Stuttgart, 22. Okt. Raubfall. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde ein Metzgermeister von Cannstatt, welcher in Feuerbach Geld eingenommen hatte und nach Cannstatt zurückkehren wollte, auf der Landstraße Feuerbach—Cannstatt kurz vor der Stadt von drei Strolchen angefallen. Einen der Strolche warf der Hund zu Boden, während die zwei andern den fliehenden Metzger bis in sein in der Gartenstraße gelegenes Haus verfolgten. Dort angekommen rief er seine zwei Burischen zur Hilfe, welche auch einen der Strolche auf der Landstraße einholten und in polizeilichen Gewahrsam verbrachten.

Ueber die Teilnahme der württemb. Waldensergemeinden an dem Erinnerungsfest der Waldenser entnehmen wir dem Bericht des Pfarrers Märkt von Pinache im „Kirchen- und Schulblatt“: „Württemberg war vertreten durch eine (freiwillige und auf eigene Kosten reisende) Abordnung von 4 Mann aus den Waldensergemeinden, nämlich Pfarrer Märkt in Pinache, Jean Daniel Gille, Schuster von Serres, Christian Tallmon, Bauer von Schönenberg und Louis Roux, Wirt von Perouse. Gille, welcher reiner Waldenserabkunft ist, spricht geläufig das alte Patois, wie es im Thale St. Martin noch heute als Dialekt gesprochen wird. Er hielt zu großer Freude der Thalleute beim Fest in Balsille eine kurze Ansprache in Patois. Die württ. Abordnung hatte eine Liebesgabe von 2400 M zu übergeben, welche sich folgendermaßen zusammensetzt: vom evang. Konsistorium 1000 M, vom württ. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung 500 M, von den 10 württ. Waldensergemeinden 500 M, von auswärtig lebenden Nachkommen der württ. Waldenser 400 M.

Buchau, 18. Okt. Eine hiesige Frau wollte gegen den Bandwurm einnehmen, konnte aber das „Zeug“ nicht hinunterbringen. Damit nichts verloren sei, verschluckte nun der liebende Gatte die ganze Medizin, welche ihn dermaßen zurichtete, daß er drei Tage lang kein Bier trinken konnte.

Heilbronn, 20. Okt. In der Kelter der hies. Weingärtnergesellschaft fand heute die Probe des diesjährigen Erzeugnisses statt, das am nächsten Donnerstag zur öff. Versteigerung kommt. Das Ergebnis war ein durchaus zufriedenstellendes. Die Weißweine fanden allseitige Anerkennung; namentlich gerühmt wurde das Bouquet und Feuer von weiß Riesling. Schwarz Riesling zeigte eine prachtvolle, tief dunkle Farbe und beim Trollinger konnte man an den vorgelegten Proben den schönen Verlauf der Gärung und die intensive Zunahme der Färbung beobachten. Die Krone aller Weine aber ist der Klevner; ihm wurde das höchste Lob zu teil. Zwar ist das Quantum auch heuer noch ein kleines, aber schon sind zahlreiche Neuanlagen erfolgt, so daß von Jahr zu Jahr eine größere Fläche mit dieser edlen Rebsorte bepflanzt, ertragsfähig sein wird. (St. A.)

Marktgröningen, 21. Okt. Vergangene Nacht 11 Uhr wurde vom Polizeidiener Welfing ein Mann wegen

Schießens innerhalb der Stadt verfolgt. Plötzlich stellte sich derselbe und gab, als Polizeidiener W. näher gekommen, auf ihn zwei scharfe Schüsse aus einem Revolver ab, ohne jedoch zu treffen. Der Burische entkam zwar, wurde aber heute früh durch Landjäger Fauth in der Person eines in Schwieberdingen in Arbeit stehenden Schlossergesellen aus Schwesingen ermittelt und an das K. Amtsgericht eingeliefert.

Am nächsten Montag den 28. Oktober findet in Weilderstadt die Einweihung der neugebauten evangelischen Kirche statt. Aus dem Programm ist zu entnehmen: Sammlung vor der Spitalkirche nach Ankunft der auswärtigen, in der Richtung von Calw 8.34 und in der Richtung von Stuttgart 10.21 ankommenden Gäste. 11 Uhr Festzug zur neuen Kirche. Der Mittag vereinnigt die Teilnehmer zu einem Mittagsmahl im Gasthof zur Post. Abfahrt der Abendzüge nach Calw 5.09 und 8.12, nach Stuttgart 5.30 (Extrazug) und 9.12 abends.

### A u s l a n d

Athen, 23. Okt. Das deutsche Kaiserpaar trifft am Samstag in Piräus ein, das Gefolge am Abend vorher. Die Trauung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen findet am Sonntag in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schlosskapelle statt. (F. J.)

London, 23. Okt. Die Morgenblätter begrüßen die friedlichen Erklärungen der deutschen Thronrede mit Beugung. „Daily News“ hebt den durchaus friedlichen Charakter hervor und fügt hinzu, die Thronrede scheine den stetigen Entschluß anzukündigen, das in Ostafrika begonnene Werk fortzusetzen. Der Natur der Sache nach bilde aber Deutschland als kolonisierende Macht eine Bürgschaft des Friedens. (F. J.)

### Miszellen.

(Die Hosien des Herrn von — Meyer.) Ein so benameter Mitbürger unserer Stadt, Banquier und im Westen wohnhaft, hat, wie wir einem Privatbrief entnehmen, vor wenigen Tagen auf der Pariser Weltausstellung das folgende Glück im Unglück gehabt. Der Banquier, bei dem in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, und der daher sehr vorsichtig in solchen Dingen ist, hatte sich in Berlin vor seiner Abreise für den Fall, daß er in dem „Strudel, Strudel“ seines Portefeuilles verlustig gehen sollte, 2000 Francs in das Futter seines Pantalons einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein diebischer Kellner eines Morgens mit einer Anzahl zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verduftete. Darunter befanden sich auch die Hosien des Herrn von Meyer und zwar gerade die mit so kostbarem Futter ausgestattete. Schon hatte der Bestohlene mit all dem Anstand, welche seine Millionen ihm gestatteten, in das Unvermeidliche sich gefügt, als er am Fuße des Eiffelturmes einen Herrn bemerkte, der Unausprechliche anhatte, welche seinen gestohlenen verzweifelt ähnlich sahen.

Er ließ diese Wahrnehmung nicht unausgesprochen, sondern machte einen Polizisten auf den Herrn mit dem Begehren aufmerksam, denselben zu verhaften. „Das geht nicht“, entgegnete der Polizist. „Sie können sich täuschen. Womit wollen Sie beweisen, daß es Ihre Pantalons seien?“ „Dadurch, daß sich im Futter eingenäht 2000 Fr. finden werden.“ Nun trat der Polizist an den „Monsieur“ heran und forderte ihn auf, ihm zu folgen. Auf dem Bureau that der Mann höchst entrüstet, bis ihn die Trennschere zum Schweigen brachte. Denn zum großen Erstaunen und noch größerem Aerger des Diebes kamen die 2000 Frs. zum Vorschein. Während unser Landmann mit seinem Eigentum davonzog, wurde der Kellner festgehalten, der ohne diesen Zwischenfall sogar unbehelligt geblieben wäre, da auf Bitten der Bestohlenen, welche ihre lustigen Pariser Tage sich nicht durch Scheerereien mit der Polizei wollten verkümmern lassen, der Hotelwirt von einer Anzeige Abstand genommen hatte.

(Größe des russischen Reiches.) Der Zar aller Reußen herrscht über den siebenten Teil des Festlandes der Erdoberfläche und über den einundzwanzigsten Teil der Gesamtoberfläche der Erde. Mehr als zweihundert Mill. Menschen nennen ihn Vater und stehen unter seiner absoluten Herrschaft. In Rußland wird durchschnittlich jede achte Sekunde ein Kind geboren, und jede elfte Sekunde findet ein Todesfall statt. Nach dem Maßstabe der jetzigen Bevölkerungszunahme im russischen Reiche wird sich die Bevölkerungsziffer daselbst in circa 60 Jahren verdoppelt haben.

Vor des „Federweißen“ tödtlicher Gewalt möge man sich etwas hüten, denn in Ludwigshafen tranken gestern 3 um die Wette vom heurigen „Federweißen“ und nachdem 10 Liter gemeinschaftlich vertilgt waren, fiel ein Trinker, ein Kaufmann, in der Wirtshausstube zu Boden. Der zweite, ein Dekonom, wurde auf dem Heimwege vom gleichen Schicksal ereilt. Nur der dritte hat das Gelage überdauert.

Das Atmen durch die Nase kann auch gemißbraucht werden. Man rät das Nasenatmen den Leuten mit schwacher Lunge und allen, die in mit Staub oder schlechten Dünsten gefüllter Luft sich aufhalten müssen, mit vollem Rechte an: Mancher verdankt dieser Wohnheit die Erhaltung seines Lebens. Indessen ist das Atmen durch die Nase nicht überall am Plage, so z. B. beim Bergsteigen nicht, wo die Lungen kräftig arbeiten müssen und dadurch auch eine kräftige Luftzufuhr begehren, welche durch die Nase allein nicht besorgt werden kann, sondern die Deffnung des Mundes erheischt. Wer den Mund beim Bergsteigen zusperret, bekommt starkes Herzklappen und kann leicht herzkrank werden.

**Bestellungen auf den Einzthaler** können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.